

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 250.

Hirschberg, Donnerstag den 26. October.

1882.

Am und Bekenntniß.

Viele Gemüther der Hirschberger Kirchengemeinde sind beunruhigt, und mit Recht, und viele Kirchgänger wünschen — und auch mit Recht — reinen, klaren Wein eingeschenkt zu haben; denn noch schuldet ihnen Herr Pastor Weiß die Antwort auf die von uns gestellte Frage, ob er bei der **frappanten Rehnlichkeit** seiner Ausführungen in der Wahlrede vom 1. October mit Auszügen **entschiedener Gegner des christlichen Offenbarungsglaubens wirklich zu diesen sich zählen will**, oder ob er **fest auf dem kirchlichen Bekenntniß steht, auf das er freiwillig bei seiner Amtsweihe sich hat verpflichten lassen**. Wir möchten nicht mißverstanden werden. Wir haben durchaus ein Herz für **Nichtgeistliche**, die mit dem Glauben der Kirche zerfallen sind, vielleicht, weil sie nie recht in denselben hineingekommen waren. Der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Wir, die wir im kirchlichen Glauben uns glücklich wissen, haben nur zu danken, daß wir dazu gekommen, **nicht stolz** auf diejenigen herabzusehen, die außerhalb des kirchlichen Glaubens stehen. Bei dem **Geistlichen** aber tritt für die Beurtheilung ein Neues hinzu. Er verpflichtet sich bei seiner Amtsweihe, im Lehren und Wirken an das kirchliche Bekenntniß sich zu halten. Als **ehrllicher** Mann kann er es nur dann, wenn er **wirklich innerlich** in solchem Bekenntniß steht. Wir kennen darum Männer genug aus der alten, rationalistischen Zeit, die, uneins mit dem Glauben der Kirche, ehrlicher Weise auch sich **kränkten**, ein Kirchenamt auf sich zu nehmen. Sie wurden etwa Lehrer, Literaten u. s. f., wirkten und wirkten bis auf den heutigen Tag dort, **geachtet** und **anerkannt** um ihrer **Ehrlichkeit** willen von aller Welt, in erster Linie von ihren Schülern, auch wenn dieselben längst zum kirchlichen Glauben hindurchgedrungen waren. Wer dagegen ein **Kirchenamt** übernimmt, ohne den Glauben

der Kirche, die ihn beruft, zu **theilen**, macht — gelind ausgedrückt — einer „Heuchelei“ sich schuldig, deren ein **ehrllicher** deutscher Mann sich **nicht schuldig geben kann** und, wenn er hernach gar kirchlicher Worte auf der Kanzel sich bedient und die Zuhörer über seine Glaubensstellung täuscht, dann ist die Heuchelei von ihm in Permanenz erklärt. Nicht aber Heuchler, sondern **ehrlliche** Leute brauchen wir, gleichviel welcher politischen Richtung sie angehören, allenthalben und nicht zuletzt auch in der Landesvertretung. Herr Pastor Weiß muß also schon entschuldigen, wenn wir im Interesse der Wahrheit ihn **drängen, ehrlich und offen Farbe zu bekennen!**

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oct. Se. Majestät der Kaiser und König ertheilte in Baden am gestrigen Tage dem Bischof Stumpf aus Straßburg eine Audienz. Heute Vormittag nahm Allerhöchstdieselbe die regelmäßigen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Heute Abend erfolgt die Abreise von Baden-Baden.

— Wie lange noch der Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin in Baden-Baden sich ausdehnen wird, darüber verlautet augenblicklich noch nichts Näheres.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, liegt es in der Absicht des Fürsten Bismarck, zu Ausgang November nach Berlin zurückzukehren. (Nach einem uns vorliegenden Privatbriefe bezweifeln wir das.)

— Prof. Wagner schlägt (wie auch wir schon bei mehreren Gelegenheiten es thaten) vor: anstatt des gehässigen Parteikampfes mit den Gegnern einmal eine anständige, gemeinsame Disputation zu führen, und will auf alle Fragen national-ökonomischer Natur frei und

ohne Vorbereitung antworten. Er glaubt nicht unfehlbar zu sein, aber protestirt gegen die jetzt herrschende unedle Kampfweise, gegen Verläumdung und Lüge, und werde nun und nimmermehr mit ähnlichen Waffen kämpfen.

— In seiner neuesten Rede sagte Stöcker: Dem frivolen Worten: „Freie Concurrenz“, „Arbeit ist Waare“, setzen wir die Organisirung der Arbeit auf den Fundamenten eines christlichen Volkslebens entgegen. Nicht wir allein, nicht eine Partei, sondern alle Parteien sollen mit dem starken socialen Königthum Hand in Hand gehen; wir wollen uns die großen Ideen der Kaiserlichen Botschaft aneignen, nicht bloß, weil sie vom Throne kommen, sondern weil sie dem tiefsten Gefühl unseres Volkslebens entsprechen. Sie sind der Anfang einer neuen Zeit, einer neuen Socialpolitik; sie werden die Socialdemokratie überwinden, die Brüder versöhnen und Frieden schaffen. Unsere Liebe, unser Leben, unsere Arbeit gehören unserer Bewegung, unserem Kaiser, unserem Reich, unserem König und unserem Vaterland!

— Der emer. Pastor Sybow ist gestorben, der bekanntlich ganz „Freidenker“ war. Die „Nat.-Ztg.“ hofft, „daß Gott unserem Volke und der evangelischen Kirche viele solcher tapferen Männer, solcher charactervollen evangelischen Geistlichen von echt protestantischer Befinnung erwecken möge, wie unser unvergeßlicher Sybow einer war.“ — Welch' ein Unfinn, wenn nicht Blasphemie, daß Gott solche Prediger erwecken solle, welche die Gottheit seines Sohnes leugnen, den er der Welt zur Erlösung und Versöhnung gegeben hat!

— Der Fortschritt ist ganz kleinlaut geworden. Wo sind denn die „nur“ 70 Stimmen, die sie „nur“ brauchten? Darin hat das jüdische „Berl. Tzgl.“ Recht: Der Fortschritt hat geschlafen; ja, er schläft noch heute in den tiefsten Dingen, und wenn er, wie Dornröschen, einmal erwachen sollte, so wird kein Königssohn vor

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen. 39

(Fortsetzung.)

Lord Walter vermochte es nicht, sich so bald von der so unerwartet wiedergefundenen Geliebten zu trennen, sondern bat um die Erlaubniß, sie heim begleiten zu dürfen.

„Ich fürchte, Alice,“ bemerkte die Gräfin, als sie nach der entgegengekehrten Richtung davonzufahren, „daß dein Bruder um dieser Ethel willen eine große Thorheit zu begehen im Begriffe steht.“

„Doch nicht, wenn er sie wirklich liebt.“

„Sie liebt?“ wiederholte die Gräfin.

„Hat sie ihm nicht mit eigener Todesgefahr das Leben gerettet?“

„Sehr hübsch, sehr romantisch, aber kein Grund, den Narren zu spielen. Knaben sind immer geneigt, sich für verliebt zu halten, und wenn sie zufällig älteste Söhne sind, dann hat man seine ganz besondere Noth mit ihnen, weil sie thun dürfen, was ihnen beliebt. Gott sei Dank,“ fügte sie innerlich hinzu, „daß ich Euch aus dieser Schlinge befreit habe.“

Raum saß Walter in dem Empfangsalon der Frau Brainhard-Foster, als er ihr von seiner Verlobung mit Ethel Mittheilung machte und ihr den Kummer beschrieb, welchen ihm das Schweigen Frau Garnems verursacht hatte.

„Ich will Ihnen nicht verhehlen, gnädige Frau, daß mein Vater wahrscheinlich andere Heirathspläne für mich haben wird, aber diese können für mich nicht

bestimmend sein. In einem einzigen Punkte halte ich den Widerspruch eines Sohnes gegen die Wünsche von Vater und Mutter berechtigt, und das ist in der Wahl der künftigen Lebensgefährtin. Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu versichern, wie beglückt ich bin, Ethel unter Ihrem Schutz zu wissen. Das nimmt mir eine schwere Last von der Seele. Die Nothwendigkeit ferneren Geheimhaltens ist damit zu Ende. Sie werden mir gütigst gestatten, als Ethel's Verlobter Ihr Haus zu besuchen.“

„Nicht, bis Ihr Vater seine Einwilligung zu der Verlobung gegeben hat, oder bis sie veröffentlicht ist. Wir Parvenus, wie man uns nennt, sind nicht ohne Stolz. Meine Enkelin wird keine mitgiftlose Braut sein.“

„O, gnädige Frau,“ unterbrach sie der junge Edelman, „ihre Schönheit und Ihre Tugenden sind die einzige Mitgift, welche ich beanspruche.“

„Ich glaube Ihnen, Mylord. Daß Sie meine Enkelin trotz der traurigen Verhältnisse, in welchen sie zu leben gezwungen war, und trotz der unwürdigen Umgebung, in welcher Sie Ethel fanden, zur Braut erwählt, beweist die Aufrichtigkeit Ihrer Liebe und die Reinheit Ihrer Absichten. Und jetzt, da Sie mir mit einer Freimüthigkeit, die Ihrem Verstande wie Ihrem Herzen gleich sehr zur Ehre gereicht, Ihre Erklärungen abgegeben haben, dürfte es vielleicht rathsam für Sie sein, sich von uns zu verabschieden. Sie verzeihen diese Andeutung, sie ist nicht unfreundlich gemeint, aber ich muß Zeit haben, zu überlegen und mit Ethel über den Gegenstand zu sprechen.“

„Aber Sie werden mir erlauben, wiederzukehren?“ bat Lord Walter.

„Ich werde Sie wieder empfangen,“ entgegnete Frau Brainhard-Foster würdevoll. Das Uebrige hängt von dem Grafen Falkenberg und Ihrer eigenen Treue ab.“

Als Großmutter und Enkelin wieder allein waren, wagte Ethel ihren Blick schüchtern emporzuheben.

„Ich hoffe, Sie zürnen mir nicht,“ sagte sie sanft. Ein Lächeln stolzer Befriedigung erhellte die Büge der alten Frau, als sie sich auf das Mädchen herabneigte und es liebevoll küßte.

„Du bist sehr verstekt, Ethel,“ sagte sie gut gelaunt.

„Ich hatte kein Geheimniß vor meiner Mutter.“

Das Lächeln aus den Zügen Frau Brainhard's verschwand augenblicklich.

„Du thätest gut, Dich jetzt auf Dein Zimmer zu begeben, meine Liebe,“ sagte sie kühl. „Nach dem, was vorgefallen ist, bedürfen wir beide des ungestörten Nachdenkens.“

„Noch immer hart und unverföhnlich,“ murmelte Ethel, „aber ich hoffe, das Eis wird dennoch endlich schmelzen.“

12. Capitel.

An dem Tage, an welchem das Zusammentreffen Walter's mit Ethel stattgefunden hatte, sollten Oberst Falkenberg und sein Sohn bei dem Grafen speisen. Die Beiden sahen sich zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder. Lady Alice und Lord Walter waren neugierig, Verwandten vorgestellt zu werden, von denen sie schon Mancherlei gehört hatten, die aber niemals nach Falkenberg oder Walburg gekommen waren. Sie waren beide

der Dornenhecke stehen, sondern höchstens die Firma „Cohn und Mosse“. Nicht mit Simson, sondern höchstens mit dem Philister Goliath ist der Fortschritt zu vergleichen, denn er ist durch und durch philisterhaft und hat wie jener Riese auch ein ebenso großes Maul, um mit Matthias Claudius zu reden. — Der neue Landtag bietet günstige Aussichten. Die Conservativen müssen zur Lösung der socialen Aufgaben mit den Ultramontanen und den Freiconservativen zusammengehen.

— Auch die „Tägliche Rundschau“, die von unabhängiger Gesinnung ist, theilt unsere Ansichten über die Wahlergebnisse. — In Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Hessen werden die Conservativen nicht bloß ihren Besitzstand behaupten, sondern noch wachsen. Man glaubt, daß die Conservativen 10—15 Sitze gewinnen werden.

— Ganze Wagenladungen von Schellfischen und Kabliau treffen täglich hier ein. Die Preise sind sehr billig und die Nachfrage seitens der Hausfrauen ist eine sehr große. Das Publikum hat sich bereits vollständig an diese Fischarten gewöhnt, um so mehr, da unsere hiesigen Süßwasserfische viel zu theuer, dagegen die Seefische in allen Stadttheilen durch neuerdings eröffnete Läden bequem und zu den billigsten Marktpreisen zu kaufen sind.

Ludenwalde. Durch unerhörte Phrasendrescherei und Ehrabschneiderei ist es den Fortschrittsbrüdern gelungen, fast nur liberale Wahlmänner aufzustellen und durchzubringen. Wenn man das sociale Elend unserer Handwerker auf der einen und den Aufschwung der Tuchfabrikation infolge des Schutzzolls auf der andern Seite sieht, und die Leute wählen trotzdem fortschrittlich, so muß man sagen: „Sie wissen nicht, was sie thun!“ (Ganz, wie in Hirschberg.)

Serbien.

Nach dem Schuß, welcher den König verfehlte, schickte sich die Verbrecherin an, aus ihrem mehrläufigen Revolver einen zweiten Schuß auf den König abzugeben, die Wadewaffe wurde ihr jedoch von einem Adjutanten des Königs entzogen. Im ersten Verhör motivirte dieselbe den Mordversuch mit persönlichen Gründen. Noch im Laufe des gestrigen Nachmittags fand ein Ministerrath unter des Königs Vorsitz statt. Von mehreren Monarchen sind dem Könige Glückwunschtelegramme zugegangen.

Asien.

Manila ist am 20. d. durch einen Typhon heimgesucht worden, welcher in der Stadt großen Schaden anrichtete. Zehn Schiffe, darunter die deutschen „Salisbury“ und „Schiffswerft“, das norwegische „Soflid“ und die schwedische „Antoinette“ wurden an's Land getrieben. Sechs andere, darunter die deutschen „Comet“ und „Präsident Simson“, wurden stark beschädigt.

Provinzielles.

Breslau, 23. Oct. In der heute Abend stattgehabten Versammlung der fortschrittlichen und secessionistischen Wahlmänner wurden der bekannte „Bauer“ Dirichlet, Zelle und Meyer einstimmig als die

Abgeordneten-Candidaten der Stadt Breslau acceptirt. (Also Freund aufzustellen, hat man doch nicht gewagt.)

— Aus dem Weistritzgebiet. Vor dem Schwurgericht zu Schweidnitz erschien am 18. October der Zimmergesell Gustav Wabnitz aus Schweidnitz, angeklagt wegen Mißhandlung mit tödtlichem Ausgange. Derselbe hat sich in der Nacht vom 10. zum 11. August c. im Gasthause „zum blauen Hecht“ mit seiner Frau gemeinschaftlich betrunken und dann dieselbe nicht nur auf dem Heimwege, sondern auch in der Wohnung mit verschiedenen Gegenständen so gemißhandelt, daß noch in derselben Nacht die Frau verstarb. So sehr auch der Verteidiger sich Mühe gab, seinen Klienten frei zu machen, so konnten doch die Herren Geschworenen nicht die Ueberzeugung der Schuldlosigkeit gewinnen, sondern verurtheilten ihn zu 3 Jahren Gefängniß und den Kosten des Verfahrens. — An demselben Tage betrat auch die Anlagbank die verwitwete Gerichtsdienner Gramatte aus Waldenburg wegen Mordes. Die Anklage legt ihr zur Last, ihren etwa 4 Jahre alten Sohn mit Ueberlegung getödtet zu haben, indem sie ihm Phosphor mit Zucker gegeben haben soll. Die ganze Verhandlung entwirft ein recht häßliches Bild und zeigt uns ein unnatürliches Mutterherz in den grellsten Farben. Besonders sind es die dreißig Zeugen, welche durch ihre Aussagen das unschöne Bild noch vervollständigen. Die Angeklagte wird nach langer Verurtheilung des Todtschlages für schuldig befunden. Sie wird zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Weinend erwidert die Angeklagte in theatralischem Tone: „Keine Strafe sei ihr zu schwer und zu hart, nur die Schande, die sie über ihre Familie gebracht habe, bräche ihr das Herz.“ — Die am Sonntage in Königszell abgehaltene Wahlversammlung von Wahlmännern aller Schattirungen des Wahlkreises Schweidnitz-Striegau war eine recht stürmische. Die Liberalen wollten anfänglich von einem Compromiß nichts wissen; die Fortschrittler wollten durchaus ihren geliebten Canzleirath aufgestellt wissen. Doch kam es schließlich zur Einigung und ist dieselbe entschieden der besonnenen Rede des Abgeordneten Barzewitz zu danken. Es sind also aufgestellt: Amtshauptmann Bollert und Rittergutsbesitzer Barzewitz. Herr Canzleirath a. D. Schirmer hat die Segel streichen müssen.

* Waldenburg. Die altlutherische Gemeinde hier selbst feierte am 18. October ein liebliches Fest, das als eine Silberhochzeitsfeier betrachtet werden könnte, indem der Geistliche 25 Jahre hindurch um die Gemeinde für den himmlischen Bräutigam Jesum Christum treulich und erfolgreich geworben hatte. Herr Kirchenrath Pastor Dr. Besser, als Verfasser geistreicher Schriften, besonders gefalteter und gesegneter Bibelfunden, weithin bis in's ferne Ausland rühmlich genannt und bekannt, wurde an diesem seinem Ehrentage durch mündliche Segenswünsche, Zuschriften, Telegramme und Geschenke überschüttet und empfing von seiner dankbaren Gemeinde ein prachtvolles, ganz silbernes Crucifix und eine Capitalsumme von 1200 Mk., wovon er die jährlichen Zinsen zu seiner Erholung verwenden soll. Die kirchliche Feier, woran auch 5 Geistliche der altlutherischen Kirche mitwirkend Theil nahmen, verlief in würdiger und erbaulicher Weise. Die Reden enthielten keine

windigen Lobeserhebungen, sondern ergreifende Erinnerungen und eindringliche Ermahnungen; es waren goldene Äpfel in silbernen Schalen. Das schöne Festmahl wurde durch viele Ansprachen, Trinksprüche und geistliche Lieder reichlich gewürzt, und war erquickend für Leib und Seele. Möge es dem liebevollen und vielgeliebten Jubilar von Gott gegönnt und gegeben werden, durch Wort und Schrift noch lange für Gottes Reich im Segen zu wirken und noch ein goldenes Amtsjubelfest in ungetrübter Heiterkeit zu feiern.

Muskau. Die Herrschaft Muskau, im Umfange von 123 600 Morgen, ist von Graf Versdorf für den Preis von 6 900 000 Mk. erworben worden.

Blumendorf, 22. Oct. Heute Abend in der 8. Stunde wurde das Gehöft des Bauergutsbesitzers und Gemeindevorstehers Reichert ein Raub der Flammen. Das Feuer griff bei heftigem Winde rapide um sich, so daß wenig gerettet werden konnte; die sämtlichen Erntevorräthe sind vernichtet; für die nächsten Bewohner, sowie für das ganze untere Dorf war große Gefahr vorhanden, und es ist ein Glück zu nennen, daß nicht noch weiteres Unglück entstand. Böswillige Brandstiftung liegt — wie in den meisten Fällen — auch hier vor, und es wurde als der That verdächtig eine lüderliche, exaltirte Frauensperson verhaftet.

Böwener g. Herr Regierungsrath von Haugwitz ist der königlichen Regierung von Breslau zugeheilt worden.

Rosenberg D.-Schl. Im benachbarten Jaschine hat ein Förster einen Mann, vermuthlich einen Wilddieb, erschossen, und im Laufe der verfloffenen Woche haben die hiesigen Aerzte die Leichen von fünf Personen secirt, welche auf diese Weise ihren Tod fanden.

Sociales.

Hirschberg, den 25. October.

* Die heutigen Unverschämtheiten des „Boten“ übersteigen alles bisher Dagewesene. Wir können nur die Frage erneuern: Hat auf liberaler Seite wirklich Niemand den Muth, diese Sprache offen zu mißbilligen? Oder will sie sich immer noch mit diesen Auslassungen ihres Preßorgans in einen Topf werfen lassen? Sieht sie mit eigenen Augen nicht, daß wir bei so fortgesetztem Hezen entweder der Revolution oder der Polizeiherrschaft geradezu in die Arme treiben? — Unsere warnende Stimme haben wir oft genug erhoben. Möge man sich auf liberaler Seite deshalb nicht wundern, wenn die Welt über sie ein sehr scharfes Urtheil fällt.

* Außerordentlich lustig waren die Beobachtungen, die ich in den verschiedenen Schanklokalen in den letzten Tagen machte. Dort sitzt in dem gemüthlichen Bierhause, in dem auch ich ein Plätzchen am Ofen fand, der Herr Schneidermeister Knoploch. Erst vor wenigen Stunden versicherte mir derselbe Herr bei einem kurzen Gange, daß er wohl einsehe, daß das ganze Unglück der Heutzzeit in der jüdischen Bucherei läge, ja, daß er im Stillen in Antisemitismus mache; er sei zwar kein „Frommer“, aber von der Candidatur eines fortschrittlichen Geistlichen möge er doch nichts wissen. Mein Erstaunen war deshalb groß, als ich ihn in Gesellschaft verschiedener fortschrittlicher Mundhelden sah;

angenehm überrascht von der ruhigen Würde und der vornehmen Höflichkeit ihres Onkels.

Augustus machte einen weniger günstigen Eindruck.

„Sage mir, lieber Junge,“ redete der Oberst seinen Neffen an, nachdem er ihm herzlich die Hand gedrückt hatte, „lag den Gerüchten, welche von Deinem Abenteuer an der Teufelschlucht erzählten und welche durch alle Zeitungen liefen, wirklich etwas Wahres zu Grunde? War es in der That auf einen Mordversuch gegen Dich abgesehen, oder handelte es sich nur um einen jener Zufälle, gegen welche keine Vorsicht zu schützen vermag?“

„Zufall, reiner Zufall, Onkel,“ erwiderte Walter heiter. „Es thäte mir auch wehe, etwas Anderes glauben zu müssen, überdies habe ich keinen Feind in der Welt.“

Lady Alice schüttelte den Kopf.

So ungern er es auch that, sah Lord Walter sich dennoch genöthigt, jede Einzelheit des schrecklichen Abenteuers zu berichten. Mit begeistertster Dankbarkeit verweilte er bei dem Heldenmuth Ethel's, welche er als seine Lebensretterin pries.

„Ein edles Mädchen!“ sagte Augustus. „An Deiner Stelle, Walter, würde ich mich sogleich wahnsinnig in sie verliebt haben.“

Walter schwieg. Er konnte es nicht ertragen, von dem Wesen, das er so zärtlich und hingebungsvoll liebte, in so leichtfertiger Weise sprechen hören.

Bei Tische fühlten sich Walter und Alice überrascht und verletzt von der kühlen, mißachtenden Weise, mit der Augustus ihrem Vater widersprach, und mehr noch von der unterwürfigen Fügsamkeit, mit welcher diese

Ungezogenheit aufgenommen wurde. Sie waren daran gewöhnt, ihrem Vater mit der Liebe und Hochachtung zu begegnen, welche Kinder ihren Eltern schuldig sind. Es war ihnen eine Erlösung, als Alice aufstand, um sich für die Oper anzukleiden.

Die Gräfin Chesterton hatte die Geschwister eingeladen, mit ihr die gefeierte Malibran als „Fidelio“ zu bewundern.

„Ein verteuft hübsches Mädchen,“ bemerkte Augustus zu seinem Onkel, nachdem Walter und Alice das Speise-Zimmer verlassen hatten. „Und, wann soll die Hochzeit stattfinden?“

„Daran habe ich noch nicht gedacht,“ erwiderte Graf Falkenberg düster. „Alice muß Zeit erhalten, sich an ihr Schicksal zu gewöhnen.“

„Ich danke für das Compliment,“ sagte Augustus höhnisch.

„Sie ist noch nicht in die Gesellschaft eingeführt worden,“ fuhr der Graf fort.

„Das kann nach der Verlobung geschehen,“ bemerkte der junge Mann.

„Wozu das Hinhalten? Es wird Ihnen weit unangenehmer sein, für das Verbrechen —“

„Augustus!“ unterbrach ihn sein Vater zornig, den die tödtliche Blässe, mit welcher das Gesicht seines Bruders sich bedeckte, besorgt machte. „Du betreibst die Angelegenheit mit zu schonungsloser Hast.“

„Bah! Barte Rücksichten, krankhafte Empfindelheit sind hier ganz überflüssig. Ich habe nicht die mindeste Lust, mich am Narrenseil gängeln zu lassen. Er muß seinen Vertrag halten, denn er ist in unserer Hand.“

„Du vergiffest, August, daß mir noch ein Weg offen ist, Deinem Ansinnen zu entgehen,“ sagte der Graf, der seine Selbstbeherrschung wieder gewonnen hatte.

„Und der wäre?“

„Der Tod! Indem ich dieses unselige, entehrte Dasein endige, befreie ich mich gleichzeitig von rohen Bedingungen und Erpressungen. Habt Ihr nicht Beide seit Jahren in dem Reichthum geschwelgt, welcher dazu dienen sollte, die Würde meines Ranges und meiner Familie aufrecht zu erhalten? Habt Ihr mich nicht durch Eure maßlosen Forderungen, und mehr noch durch die Unverschämtheit, mit welcher Ihr sie stelltet, auf's Tiefste gedemüthigt? Ich will mein Wort nicht zurückziehen, aber ich will auch nicht zu einer unanständigen Eile gedrängt werden. Nehmt Euch in Acht, mich nicht zum Aeußersten zu treiben.“

„Ei, was,“ spottete Augustus, „wir haben solche sentimentale Redensarten schon früher bis zum Ueberdruß gehört.“

„Junger Mann, Sie werden frech!“

„Frech gegen einen —“

„Schweig!“ unterbrach der Oberst seinen Sohn zum zweiten Male. „Leider kennt er das Geheimniß Deines Vergehens,“ wendete er sich an den Grafen, „aber er besitzt nicht einen einzigen Beweis für dasselbe. Ich habe sie in meiner eigenen Hand behalten, und wofür er nicht sogleich für sein unpassendes Benehmen um Entschuldigung bittet, werde ich mir überlegen, ob nicht ein Uebereinkommen möglich ist, das Dich von Deinem Versprechen zu entbinden vermag.“

(Fortsetzung folgt.)

dieses wuchs, als Herr Knopfloch voll Entrüstung behauptete, daß auch er es durchaus nicht für „anständig und tolerant“ hielte, die Juden zu incommodiren, von denen doch auch manche recht „gute“ Leute seien. Zur Bestätigung seiner Gesinnung sprang er gleich darauf vom Platze, als der reiche Herr Zwiebelthal das Lokal betrat, und begrüßte mit biederem Handdrucke und süßstem Lächeln jenen „wohlhabenden Mann“, obgleich Jedermann weiß, wie jener zu seinem Gelde gekommen ist. Er schimpft auf Bismarck, raionnirt weidlich auf die „ultramontane Post“ und kann über gewisse Barone ganz aus der Haut fahren.

Die Herren verlassen das Local; Knopfloch bleibt bei seinem Seidel sitzen. Da nahen ihm andere Gestalten, begrüßen Herrn Knopfloch und bald ist das Gespräch im Fahrwasser der Politik. „Nein,“ sagt der Bürstenmacher Rechtsanwalt, „die Gemeinheiten des „Voten“ gehen doch jetzt geradezu über die Hutchnur, kein anständiger Mensch kann das Blatt mehr in die Finger nehmen.“ Innigst vergnügt lacht Herr Knopfloch dazu Beifall und ist durchaus nicht abgeneigt, in das schallende Gelächter einzustimmen, als verschiedene Juden- und Buchergeschichten erzählt werden. Er freut sich diebisch, wenn kleine, pikante Anekdoten über Maulmeyer, Zwiebelkranz und Hahnrei erzählt werden, ist tief entrüstet über den Bann, unter dem die Stadt schwachmet und geht schweren Kopfes nach Hause. — Beim Frühshoppen sitzt er wieder bei den Fortschrittsbrüdern, raionnirt einige Stunden später in einer dunkeln Werkstatt über die Juden und weiß schließlich natürlich selber nicht mehr, was er eigentlich will. Sein Streben ist das beifällige Lächeln seiner Nachbarn, sein Denken ist: was werden die Leute dazu sagen! So ist der gemüthliche Kerl fertig und es stört ihn nicht, daß er Spielball jedes Rassen ist, der ihm in Wirthshäusern vor Anker liegt.

Seine Gemüthlichkeit bekommt einen schweren Stoß. Die Wahlen nahen heran. Am liebsten bliebe er natürlich zu Hause. Aber das kann er nicht, denn, o Graus, da kommt eine feierliche Deputation Fortschrittsbrüder mit einem ganzen Topf voll Syrup zu ihm auf die Bude. „Knopfloch,“ so redet ihn sein Freund Knobelthal an, „Se werden sich doch nicht der Wahl enthalten? Sie sind doch nicht etwa ein gemeiner Judenheizer, ein Reactionär, ein Kopfhänger? Nein, nein, wir wissen, was wir an Ihnen haben, Sie sind ein netter, gemüthlicher Kerl; Jedermann weiß, daß Sie ein Freidenker und durch und durch liberal sind!“ „Ja, ja,“ sagt ein Anderer, „Sie sind ein durchaus anständiger Mann, Herr Knopfloch; leben und leben lassen, das ist Ihr Grundsatz; das wissen wir, daß Sie werden wählen „liberal.“ „Herr Knopfloch,“ sagt ein Dritter, „gerade herausgesagt, Sie sind eine Zierde unserer Partei. Unter allgemeinem Beifall sind Sie zum Wahlmann vorgeschlagen und können sich unmöglich diesem ehrenvollen Auftrage entziehen. Es würde furchtbares Aufsehen machen, wenn Sie abschnappen wollten. Jedenfalls aber versprechen Sie uns, daß Sie mit uns wählen werden.“ — „Sie sind 'n Ehrenmann, Herr Knopfloch, wir haben Ihr Wort.“

Nun sitzt der Herr Knopfloch drin. Der geschickt geführte Syruplöffel läßt ihn nicht zur Besinnung kommen. Höchstens brummelt er noch:

„Halb zog man mich,
Halb sank ich hin,
Nun wähl' ich liberal!“

Wir wissen, in diesem Herrn Knopfloch spiegelt sich das traurige Bild vieler unserer Bürger. Sollte der Herr Knopfloch wirklich Wahlmann geworden sein, so möchten wir ihm heute noch den Rath geben, bei der Wahl wenigstens nicht für Herrn Pastor Weis zu stimmen, dann rettet er wenigstens den letzten Rest von Sympathie, welche die conservativen und gemäßigten Elemente für ihn gehabt haben.

* [General-Lehrer-Conferenz.] Heute wurde unter dem Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors, Herrn Pastor Franz-Kaiserswalbau, die diesjährige Herbst-General-Lehrer-Conferenz der Diocese Hirschberg im Saale des Cantorhauses hier selbst abgehalten. Nachdem die Konferenz um 10 Uhr durch den Gesang der Motette von Schnabel: „Herr unser Gott“ und ein Gebet des Vorsitzenden eröffnet worden, hielt Herr Cantor Meier-Erdmannsdorf mit Schülern der Oberklasse der hiesigen Volksschule eine vorzügliche Lehrprobe über die 5. Bitte, sowie Herr Lehrer Müller aus den Baberhäusern eine Lehrprobe mit Schülern der Mittelstufe über den Anfang des 3. Artikels. Nach Schluß der über diese Lehrproben gepflogenen Debatten verlas Herr Büdick-Eichberg noch ein Referat über das Memoriren der Katechismusstücke, welches die all-gemeinste Anerkennung der Konferenz fand; auch fanden die aufgestellten Thejen Annahme. — In Bezug auf die Personal-Veränderungen, welche seit dem Frühjahr im Konferenz-Bezirk sich vollzogen, sei bemerkt:

Ein Revisor ist neu eingetreten. Von den Lehrern ist einer — Herr Cantor Schröter-Reibnitz — gestorben. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen und sang zum Gedächtniß den Vers: „Wenn ich einmal soll scheiden etc.“ — Ein Lehrer ist in einen andern Konferenz-Bezirk versetzt, zwei sind innerhalb des Bezirkes versetzt worden. Neu eingetreten sind 4 Lehrer. — Die Berichte über die Bezirks-Conferenzen wurden diesmal nicht vorgelesen; der Herr Vorsitzende bemerkte nur, daß, wie er aus den eingereichten Berichten ersehen, die Conferenzen überall in der vorgeschriebenen Weise stattgefunden. Im Winter sind nach Verordnung der Königl. Regierung in Biegnitz monatliche Parochial-Conferenzen abzuhalten. Herr Rector Herzog hier, als Verwalter der Kreis-Lehrer-Bibliothek, erstattete nunmehr Bericht über die Kasse und den Stand dieser Bibliothek. Demnach hat dieselbe in den letzten 2 Jahren eine Einnahme von 136,25 Mk. und eine Ausgabe von 119,21 Mk. gehabt, so daß ein Baarbestand von 17,4 Mk. verbleibt. Der Inhalt der Bibliothek ist wesentlich vermehrt worden, namentlich auch durch mehrere sehr umfangreiche Werke, wie: „Brehm's Thierleben“ etc. — Nachdem der Herr Vorsitzende noch mehrere Verfügungen der Königl. Regierung mitgetheilt und sich ausführlich über deren Befolgung ausgesprochen, wurde um 1 Uhr die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen.

— [Meilengelder für einberufene Rekruten.] Die einberufenen Rekruten erhalten pro Meile 12 1/2 Pf. Meilengeld, und zwar mit der Maßgabe, daß drei Meilen vom Aufenthaltsorte aus unentgeltlich zurückzulegen sind. Der zu zahlende Betrag mit der berechneten Entfernung muß seitens des betreffenden Bezirks-Commandos auf der Ordre vermerkt stehen und ist die Erhebung bei der zuständigen Orts-Steuerbehörde zu bewirken, anderenfalls der Anspruch auf Meilengeld verloren geht, indem der Truppentheil grundsätzlich derartige Beträge für die Folge nicht mehr zahlt.

— Die alten Fünfthalerscheine ungiltig. Die im Publikum verbreitete Ansicht, daß die Direction der Hauptschuldenverwaltung die Fünfthalerscheine auch jetzt noch einlöst, ist nicht richtig. Auf eine von Elbing aus an die genannte Behörde gesandte Anfrage in dieser Hinsicht ist ein ablehnender Bescheid eingetroffen mit dem Bemerkten, daß der späteste Termin für Einlösung der bezeichneten Kassenscheine der 30. März 1878 gewesen ist.

— Die Ziehung der 2. Klasse 167. Königl. preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 7. November c.; die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum 3. November c., Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

— Der Verkauf resp. die Vermittelung des Verkaufs von Loosen mehrerer auswärtigen Lotterien ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, ebenso wie der Verkauf von mehreren Loosen einer auswärtigen Lotterie, als eine Straftat zu bezeichnen.

Sitzung des Königl. Schöffengerichts vom 25. Oct. 1882.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Marx. Als Schöffen fungirten die Herren: Fabrikbesitzer von Treskow aus Cummersdorf und Rentier Menzel hier.

Der Pferdehändler H. von hier wurde wegen mündlicher und schriftlicher Beleidigung des hiesigen königlichen Kreis-Thierarztes (er kritisirte ein von demselben ausgestelltes Attest mit wegwerfenden Redensarten) zu 40 Mk. Geldstrafe, der Pferdehändler K. von hier, welcher das beleidigende Schreiben verfaßt hatte, zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Der schon vorbestrafte Butterhändler Wilhelm Hallmann, dessen Ehefrau, sowie die Handelsfrau W. aus Cummersdorf waren angeklagt, im Mai d. J., sowie im verfloffenen Frühjahr und Winter zu verschiedenen Malen in Hirschberg Butter, welche durch 40% Zusatz von Wasser gefälscht war, zum Verkauf ausgestellt zu haben. Von der hiesigen Polizeibehörde wurden dem Hallmann seiner Zeit circa 36 Pfund confiscirt, welche ein Apotheker untersuchte und den bedeutenden Wassergehalt feststellte. Hallmann wurde zu 14 Tagen Gefängniß event. 60 Mk. Geldbuße verurtheilt; seine Frau erhielt 8 Tage Gefängniß, während die Handelsfrau W. freigesprochen wurde.

Das Dienstmädchen H. aus St. Peter war angeklagt, in der Nacht vom 11. bis 12. October d. J. hier selbst, als sie in der Wohnung des Handschuhmachers Sch. die Nacht zubrachte, demselben 2 Mk. entwendet zu haben. Sie wies die Anklage mit Entlastung zurück und konnte sich nicht zugute geben, als die Staatsanwaltschaft 5 Tage Gefängniß beantragte. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung.

Der Schmied Carl P. von hier und der Müllermeister B. aus Sch. wurden wegen Glücksspiel, welches sie in einem hiesigen Local am Abende des 20. Juli unternahmen, jeder zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt, während der Wirth des Locals, da er während des Spiels nicht anwesend war, von der Anklage, im Local Glücksspiel geduldet zu haben, freigesprochen wurde.

Der Arbeiter Heinrich von hier wurde wegen Entwendung eines Paar Stiefeln zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Zerstreute Blüten fortschrittlicher Politik in der Dänischen Frage.

Die jetzige Regierung kann für Schleswig-Holsteingar Nichts thun. (Waldeck.)

Die Preussische Politik wird jetzt durch die persönlichen Antipathien und Partei-Interessen des Herrn von Bismarck bestimmt. . . . (Sehr wahr!)

Das Preussische Volk hat mit der Politik dieses Ministeriums Nichts gemein, wir werden alle uns zureichenden Mittel anwenden, um dieser verwerflichen Politik entgegenzutreten. . . .

. . . im österreichischen Dienste und für österreichische Zwecke die Preussische Politik zu leiten, das ist Neupreussischer (Bismarckscher) Stolz.

. . . Wir wissen ja schon längst, daß dieses Ministerium mit jedem Schritte, gleichviel ob in der inneren oder äußern Politik, ein Stück Preussisches Land zertritt, wir wissen längst, daß Preußen in den Händen dieses Ministeriums zur Ohnmacht oder zum Selbstmorde verurtheilt ist; wir ziehen die Ohnmacht dem Selbstmorde vor. (Ußmann.)

Wenn Preußen einmal gezeigt haben wird gegen Großmächte, daß es eine Großmacht ist, dann sprechen sie wieder davon; bis dahin wollen wir darüber schweigen. (Virchow.)

(Sehr wahr; sehr gut!) Der Ministerpräsident hat weder an der Börse, noch im Volke Cours, ist somit ein Werthpapier, das zum Speculiren sich nicht eignet. (Reichenheim.)

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren. Im Monat September: 8. Kaufmann Köbler e. L., Hulda Elisabeth. 15. Kaufmann Schmidt e. S., Paul Willy. 21. Schriftfeger Schulze e. S., Carl Felix. Im Monat October: 2. Kirchschreinermeister Blumenstock e. L., Bernhardsine. Maurer Ußmann e. S., Carl Friedrich Paul. 14. Klempnermeister Peter e. S., todtgeboren.

Grunan. Im Monat Juni: 28. Einwohner Heibrich e. L., Ida Anna. Im Monat September: 14. Maurer Kinst e. S., Paul Rudolf.

Cummersdorf. Im Monat September: 28. Arbeiter Bartsch e. S., Paul Oscar Richard.

Straupitz. Im Monat September: 19. Böttchermeister Lesmann e. L., Anna Ida.

Schwarzbach. Im Monat September: 29. Maler Bortisch e. L., Minna Selma.

Gotschdorf. Im Monat September: 30. Restgutsbesitzer Günther e. L., Anna Hulda.

Eichberg. Im Monat August: 7. Werkführer Goy e. S., Richard Georg.

Schildau. Im Monat October: 3. Häusler Hain e. L., Ida Martha.

Getraut. Im Monat October: 15. Carl Heinrich Gustav Auast Kunze, Zimmerpolier in Lomnitz, mit Ernestine Pöggel hier. Carl Heinrich Springer, Buchhändler hier, mit Ida Pauline Wende hier. Alexander Rudolf Döfert, Maurer in Cummersdorf, mit Frau Johanne Caroline Scholz daselbst. 17. Georg Paul Gruner, Eisenbreher in Biala in Galizien, mit Juliane Pauline Auguste Fleckner in Hartau.

Gestorben. Im Monat October: 12. Rentier August Birgel, 68 J. 14. Die ungetaufte Tochter des Maurers August Rasper, 1 J. 15. Martha Hedwig Böhm, 4 J. 19. Frau Schuhmachermeister Pauline Brauner, 63 J.

Hartau. Im Monat October: 22. Ernst Gustav Tschorn, 1 J. 1 M.

Eichberg. Im Monat October: 11. Albert Bruno Richard Berger, 3 J. 1 M. 4 J. 15. Wilhelm Heinrich Zärisch, 11 M. 25 J.

Briefkasten.

Herrn G. zu M.-Z. Wie Sie sehen, Mittheilung benützt. Herzlichen Dank. Weiteres gern angenommen.

Herrn W., hier. Lassen Sie sich durch das Siegesgeschrei nicht schrecken, die Wahlen haben bewiesen, daß der conservative Sinn sich langsam aber mächtig hebt. Ein Kränkel ist doch nicht Preußen!

Producten-Bericht.

Breslau, 25. October. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgem. lustlos. Weizen, bei stärkerem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm neuer schlesischer weißer 14,00—17,50—20,50 Mk., neuer gelber 12,70—16,40—18,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen, in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,80—14,10—14,50 Mk., feinstes über Notiz. Gerste, feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk., weiße 14,60—15,70 Mk. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,80—12,50—13,80 Mk., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,50 Mk. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 Mk., Victoria- 21,00—21,50—22,50 Mk. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen, ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 8,00—9,00—10,00 Mk., blaue 8,00—9,00—9,80 Mk. — Wicken mehr zugeführt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk.

Delsaaten, gut veräußert. — Winterraps per 100 Kilogr. 27,00—27,75—28,25 Mk., Winterrüben 26,25—27,25—27,75 Mk. — Rapsstüben ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk. — Leinwaden, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—8,30 Mk., fremder 7,50—7,90 Mk.

Kleefamen schwacher Umsatz. Mehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Mk., Roggen-Hausbuden 22,00—22,50 Mk., Roggenfuttermehl 9,00—10,00 Mk., Weizenkleie 8,00—8,75 Mk.

Heute Nachmittag um 1/23 Uhr endete Gottes unerforschlicher Rathschluss das theure Leben meiner innigstgeliebten Frau

Emilie, geb. Beyer,

was ich allen entfernten Freunden hierdurch ergebenst anzeige.

Hirschberg, den 24. October 1882.

Alexander v. Gumpert,

Kreisgerichtsrath a. D.,
zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen.

3267

Die Korbruthen

auf der **Kämmerei Löhn** sollen **Sonnabend den 28. October**, Mittags um 1 Uhr, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Versammlungsort im „**Schwarzen Adler**“.

3240

Der Magistrat.

Damentuche und Flanelle

in den modernsten Farben und Dessins empfiehlt zu billigsten Preisen

A 73 3265

B. H. Toepler.

Die Wein-Handlung

en gros & en détail

von

Louis Schultz, Kgl. Przl. Hoflieferant

(gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867)

empfiehlt

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine,

sowie

importirte Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren.

Das langjährige Renommé und Bestehen der Firma macht es wohl überflüssig, das Publikum auf die Reinheit u. der Weine aufmerksam zu machen.



Wolff,

Hof-Photograph



I. Kgl. Hoheit der Frau Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preussen.

Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein etc. etc.



Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich mein **photograph. Atelier in Hirschberg**, welches bisher Herr **Robert Pfleger** innegehabt, wieder selbst übernommen und mit heutigem Tage eröffnet habe. Das mir früher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen werde ich auch jetzt zu rechtfertigen suchen.

3245

Wolff, Kgl. Hof-Photograph.

Wegen Aufgabe der Jagd



verkauft: eine junge, englische Vorstehtündin, importirt, ein junger, schwarz und brauner Dackelhund.

Walter, Schildau.

Ein kinderl., cautious. Ehepaar sucht eine Hausverwaltung bei freier Wohnung zu übernehmen. Offerten unter **S. 100** Exped. d. „Post“ erbeten.

Ein gebrauchtes, noch gutes

Zenorhorn

wird zu kaufen gesucht. Offerten an Cantor **Petzhold in Sonnig** erbeten.

Ein kleines, einfach möblirtes Zimmer wird bald zu beziehen gesucht. Offerten nebst Preisangabe gest. in der Expedition dieses Blattes unter **A. B.** niederzulegen.

A 74

3251

Neu und praktisch! Patent-Kohlen-Anzünder

als Ersatz für Holz, Kien u.

Kohlen aller Art werden durch diese patentirten Kohlen-Anzünder ohne Holz, Kien u. schnell in Brand gesetzt. Dieselben sind billiger wie Holz, praktisch und bequem. — Gebrauchsanweisungen gratis.

Gleichzeitig empfehle ich zur Anschaffung des **Winter-Heizbedarfs** die seit Jahren aus denselben Gruben geführten **bestrenomirtesten schieferfreien, nicht schädlichen Niederschlesischen und Oberschlesischen Steinkohlen, sowie Press-Braunkohlen (Briquets); zur Schmelde-Feuerung: beste Hermsdorfer Schmiede-Fettförder-Kohlen** zu den billigsten Tagespreisen.

2706

C. M. Heinrich, Zapfenstraße 3.

Anerkannt gediegenes Schuhwerk

empfiehlt vom Lager und nach Maass

J. A. Wendlandt, Hirschberg, Langstraße 13.

3193

Zwei Vorderstuben mit Zubehör Herrenstraße 7 zu vermieten. 3255

Wirthschafterin

Sucht jetzt oder später selbstständige Stelle, sei es in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten postlag. **C. F. 100 Wittgendorf i. Schl.** 3256

Strauss' Hôtel.

Sonnabend den 28. October c. ladet zur

Kirmes-Feier

alle Freunde und Gönner ergebenst ein

3268

Ad. Strauss.

Section f. Geflügelzucht

Donnerstag den 26. October. 3266

Stadttheater in Hirschberg

(unter Direction von **Juliette Ewers**).

Donnerstag den 26. October:

Eröffnungs-Vorstellung.

Novität! Zum 1. Male: Novität!

Gesellschaftliche Pflichten.

Auffspiel in vier Acten von **H. Wilken** und **D. Justinus**, das neueste Werk des beliebten Verfassers, worauf ich ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst aufmerksam mache.

Hochachtungsvoll

Juliette Ewers.

Duettbilletts für Sperrsitze, zum Preise von 13 Mark und 1. Platz 8 Mark, sind im Theater-Bureau täglich von 10—12 Uhr früh zu haben

Die Herren, welche sich mit der Verbreitung der **Handwerker-Adresse an den Herrn Reichskanzler** befasst und Unterschriften gesammelt haben, werden gebeten, die Einzeichnungen möglichst beschleunigen und die bereits eingeschriebenen Bogen dem ergebenst Unterzeichneten ein-senden zu wollen, indem die Adresse Anfangs November abgeschickt werden soll.

Laudenbach bei Aschaffenburg, Baiern, 23. October 1882. 3263

Frhr. v. Fechenbach-Laudenbach.

General-Versammlung

3264

des **Frauen- und Jungfrauen-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung** zu Hirschberg, **Sonnabend den 28. October**, Nachmittags 2 Uhr, in dem Klassenlocal des Gymnasiums (III b).
Der Vorstand.

Berliner Börse vom 24. October 1882.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | |
|--|----------|----------------------------------|--------------|
| | Zinssuz. | | Zinssuz. |
| 20 Fres.-Stücke | — | Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 115 | 4 1/2 107,50 |
| Imperials | — | do. do. rück. 100 | 4 96,60 |
| Deferr. Banknoten 100 Fl. | 171,15 | Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent. | 4 1/2 101,00 |
| Russische do. 100 Ro. | 204,00 | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 102,60 |
| | | do. rück. à 110 | 4 1/2 116,20 |
| | | do. do. | 4 98,40 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | | |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 | 101,50 | |
| Preuß. Conf. Anleihe | 4 1/2 | 104,50 | |
| do. do. | 4 | 100,90 | |
| do. Staats-Schuldscheine | 3 1/2 | 98,90 | |
| Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 | 4 1/2 | 102,80 | |
| do. do. diverse | 4 | 101,00 | |
| do. do. do. | 3 1/2 | 95,50 | |
| Berliner Pfandbriefe | 5 | 108,70 | |
| do. do. | 4 1/2 | 104,00 | |
| Pommersche Pfandbriefe | 3 1/2 | 90,20 | |
| Posenische, neue do. | 4 | 100,50 | |
| Schles. altlandschaft. Pfandbriefe | 3 1/2 | 93,20 | |
| do. landschaftl. A. do. | 4 | 100,20 | |
| do. do. C. II. do. | 4 1/2 | 101,10 | |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | 100,60 | |
| Posenische do. | 4 | 100,40 | |
| Preussische Rentenbriefe | 4 | 100,30 | |
| Schlesische do. | 4 | 100,80 | |
| Sächsische Staats-Rente | 3 | — | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 | 146,70 | |
| Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | | | |
| Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rück. | 5 | 107,90 | |
| do. do. rück. à 110 | 4 1/2 | 102,50 | |
| do. do. rück. 100 | 4 | 95,00 | |
| Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rück. 110 | 5 | 110,40 | |
| do. do. III. rück. 100 1882 | 5 | 100,40 | |
| do. do. V. VI. rück. 100 1886 | 5 | 104,20 | |
| Bank-Actien. | | | |
| Breslauer Disconto-Bank | 6 | 87,60 | |
| do. Wechsel-Bank | 6 1/2 | 104,80 | |
| Niederlausitzer Bank | 6 | 93,00 | |
| Norddeutsche Bank | 10 | 163,70 | |
| Oberlausitzer Bank | 5 1/2 | 101,60 | |
| Deferr. Credit-Actien | 11 1/2 | 529,00 | |
| Pommersche Hypotheken-Bank | 0 | 38,00 | |
| Posener Provinzial-Bank | 7 1/2 | 120,00 | |
| Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 6 1/2 | 108,60 | |
| Preussische Centr.-Bod. 40 pCt. | 8 1/2 | 123,60 | |
| Preussische Hypotheken-Act.-Bank | 4 1/2 | 78,50 | |
| Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt. | 2 1/2 | 86,50 | |
| Reichsbank | 6 | 149,20 | |
| Sächsische Bank | 6 1/2 | 122,60 | |
| Schlesischer Bankverein | 6 | 109,10 | |
| Industrie-Actien. | | | |
| Erdmannsdorfer Spinnerei | 0 | 44,00 | |
| Breslauer Pferdebahn | 5 1/2 | 119,50 | |
| Berliner Pferdebahn (große) | 9 | 184,70 | |
| Schlesische Leinen-Ind. Kramka | 5 1/2 | 103,50 | |
| Schlesische Feuerversicherung | 17 | 935,00 | |
| Bank-Discount 5%. — Lombard-Zinssuz 6%. Privat-Discount 4 1/2%. | | | |